



Fürs Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2022 in Pratteln hat Paul Eggimann 100 Paar Schwingerhosen angefertigt.

Ein Hosenlupf fürs grosse Fest

Schwingen ohne Schwingerhosen ist undenkbar. So steigt der Sattler Paul Eggimann seit Jahrzehnten in die Hosen. Ein Besuch beim König des Leinenstoffs.

Text und Bild: Robert Bösiger

Bei unserer Ankunft am Wohn- und Arbeitsort von Paul Eggimann im Ortsteil Grünen von Sumiswald im Emmental ist es noch Winter. Aus seiner idyllischen Werkstatt blickt Eggimann von seiner Arbeit auf und winkt uns durchs Fenster zu sich herein.

Der Mann hat vermehrt Besuch dieser Tage – von Medien ebenso wie von Mitgliedern helvetischer Schwingklubs. Denn ohne den 67-Jährigen hätten die Schwinger landauf, landab buchstäblich nichts Rechtes anzuziehen: Paul Eggimann fertigt Schwingerhosen und ist damit hierzulande nur noch einer von zwei Herstellern.

«Fürs Eidgenössische habe ich die Hosen bereits geliefert», begrüsst uns Paul Eggimann und fragt im gleichen Atemzug, ob er uns einen Kaffee offerieren dürfe. Aus der Thermosflasche giesst er heisses Wasser aufs Pulver und erzählt uns, dass die von ihm gelieferten hundert Hosen nun bei den diversen Schwingklubs eingeschwungen würden. «Denn wenn die Hosen neu sind, sind sie noch ziemlich *gstabig*.» Erst durch den Gebrauch werden sie geschmeidiger.

Alles Handarbeit

Eggimanns Hosen sind in Schwingerkreisen begehrt. So fertigt er pro Jahr mehrere Hundert Stück davon. Die Hosen aus extrem strapazierfähigem Leinenstoff und die Gürtel aus heimischem Rindleder stellt der gelernte Sattler/Polsterer eigenhändig her.

Den Stoff bezieht er rollenweise aus Slowenien. Zunächst zeichnet er mit Schablonen die Umrisse der Hosen, dann schneidet er sie aus und näht sie auf seiner bewährten Dürrkopp-Adler-Maschine sorgfältig zusammen. Die besonders strapazierten Partien müssen stabil vernäht und zum Teil noch mit Leder verstärkt werden.

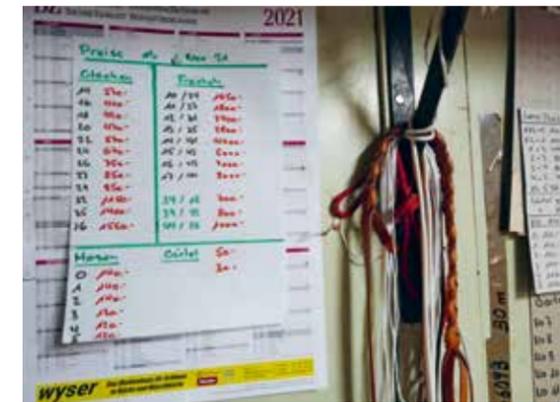
Es liegt auf der Hand, dass Eggimann üblicherweise in Serien arbeitet. «Für eine einzelne Hose brauche ich um die zwei Stunden Arbeit», berichtet er. Er fertigt Hosen in fünf Grössen, wobei er von der Sondergrösse 0 nur wenige Exemplare produziert – für schwergewichtige Schwingertypen wie Stucki Christian oder Räbmatter Patrick.

Wenn die Schwingerhose gut behandelt werde, halte sie nahezu ewig, erklärt Eggimann. Waschen müsse man sie nicht, nur gut ausschütteln und zum Trocknen aufhängen. Leider sei es in der Praxis oft so, dass die Hosen nach dem Hosenlupf einfach auf den Boden geschmissen würden, wo andere vielleicht noch darüberlaufen. «Trägt man nicht Sorge zu den Hosen, beginnen sie zu grauen – und sie können reissen», erklärt Eggimann.

Erfolgreich umgesattelt

Selber hat Paul Eggimann nur als Jugendlicher geschwungen. Denn schon als Bub musste er im väterlichen Betrieb Hand anlegen. Weil die Sattlerei damals noch mehr Arbeit hatte – grosse Auftraggeberin war die Schweizer Armee –, waren Schwingerhosen kein Thema. Erst mit dem Wegfall der Armeeaufträge für Brotsäcke, Rucksäcke, Gürtel, Pferdegeschirr und -sättel musste sich Eggimann nach neuer Büz umsehen. Zunächst versuchte er es mit Boots- und Jeep-Blachen, dann wurden die Schwingerhosen aktuell.

Seit Jahren machen die Hosen und die Riemen, die Eggimann für Treicheln kunstvoll bestickt, den Grossteil des Umsatzes aus. Daran dürfte sich angesichts des anhaltenden Schwing-Booms in der Schweiz vorderhand nichts ändern. Eines Tages, «wenn ich nicht mehr mag», sei dann halt Schluss, sagt Eggimann. Weil er sein Leben lang ledig geblieben ist und deshalb auch keine Kinder hat, ist es gut möglich, dass es dereinst also keine



Paul Eggimann schneidet und näht die strapazierfähigen Schwingerhosen aus extrem zähem Leinenstoff. Da ist viel Handarbeit und Know-how dabei.

Schwingerhosen mehr gibt mit dem Stempel «Eggimann Sumiswald». Doch Paul Eggimann ist optimistisch: «Die Schwinger haben noch immer einen Hersteller gefunden. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass unsere Schwinger eines Tages in Hosen «made in China» ins Sägemehl steigen werden.»

Es versteht sich von selbst, dass Paul Eggimann im August dieses Jahres auf dem Festgelände des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes im basellandschaftlichen Pratteln anzutreffen sein wird. Schliesslich möchte er sehen, wie sich Wicki, Wenger und Schuler & Co. in seinen Hosen machen und im Sägemehl schlagen. Bei der Frage nach dem Abschneiden seiner Berner Schwinger gibt sich Eggimann diplomatisch: «Die Berner werden ziemlich sicher viele Kränze holen, aber nicht unbedingt an der Spitze mitschwingen», glaubt er. Auch einen persönlichen Lieblingsathleten hat er nicht: «Wer am Sonntagabend zuoberst steht, der hat es auch verdient.»

So sei es.



Spezielles Plakat

Das Festplakat ist ein Klassiker eines jeden Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes. Für das ESAF 2022 in Pratteln haben sich die Verantwortlichen etwas Spezielles ausgedacht: Sie liessen sich von Paul Eggimann in Anlehnung an einen typischen Treichelriemen ein Plakat in traditioneller Machart in festes Rindsleder einarbeiten.

«Ich liebe den Zweikampf»

Auf Schuler Christian, dem «Gladiator von Rothenthurm», ruhen die Hoffnungen vieler Innerschweizer im Hinblick auf das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2022 in Pratteln. echt hat den Bösen besucht.

Text: Robert Bösiger | Bilder: Christian Roth

Wenn das kein gutes Omen ist... Da fährt man mit dem Zug durchs ganze Mittelland – und just im Dorf vor Rothenthurm reisst die dicke Nebeldecke auf: der Himmel blau, die Sonne gleissend-hell, die Landschaft noch bedeckt unter einer weissen Schneedecke.

Wir treffen uns mit dem Spitzenschwinger Christian Schuler im Geschäft von Fahrzeug Technik AG. Es gehört seinem Bruder Philipp. Hinter uns hängen diverse Treicheln und Glocken, Kränze und weitere Trophäen. «Das sind die Preise von Philipp», sagt Christian. «Er ist fünf Jahre älter als ich, schwingt auch – und er ist von jeher eine wichtige Bezugsperson von mir.» Etwas später wird uns der 48-fache Kranzgewinner Philipp (40) verraten, dass er im laufenden Jahr altershalber mit dem Schwingsport aufhören wird.

«Schwingen ist immer noch meine grosse Leidenschaft», antwortet Christian Schuler auf die Frage, ob er denn mit seinen bald 35 Jahren noch nicht genug vom Schwingsport habe. Derzeit sieht alles danach aus, als wolle Schuler – sein Palma-

res weist 59 Festsiege und 103 Kränze aus, davon 5 eidgenössische – heuer nochmals so richtig durchstarten. Seine derzeitige Gesundheit bezeichnet er als robust und seine Form als gut. «Ich bin zuversichtlich.» Und ergänzt: «Ich möchte die Erwartungen nicht allzu hoch schrauben. Dennoch könnte alles möglich sein...»

«Ewiger Zweiter»?

Ob er damit auch den Gewinn eines Königstitels einschliesst, lässt der sympathisch-zurückhaltende Athlet offen. Denn zu oft schon hat er zwar ganz vorne mitgeschwungen, im entscheidenden Moment aber den Kürzeren gezogen. Etwa im Jahr 2011, als er sich im Schlussgang des legendären Unspunnen-Schwingets in Interlaken vom Ostschweizer Bösch Daniel im strömenden Regen hat geschlagen geben müssen. «Das war meine bitterste Niederlage», räumt Schuler ein. Zu gerne wäre er damals Nachfolger seines Firmgötti Martin Grab und damit Festsieger geworden.



Früher spielte Christian Schuler Eishockey. Als er realisierte, dass er den Zweikampf gegenüber dem Mannschaftssport bevorzugt, setzte er ganz aufs Schwingen.

Schuler weiss selbstverständlich, dass Niederlagen zum Sport gehören, auch zum Schwingsport. Und er kann umgehen damit, heute sicher besser als in jungen Jahren. Dennoch: Wer liest schon gerne in den Medien die Schlagzeile vom «ewigen Zweiten»? Eben.

Deshalb ordnet er vieles in seinem Leben dem Schwingen unter und trainiert ebenso zielstrebig wie diszipliniert. «Ich habe eine Jahresplanung und darauf basierend bestimmen der Trainer und ich, welche Trainings wir machen.» Parallel zu den

täglichen Trainingseinheiten versucht Schuler, sich optimal zu ernähren und gesund zu leben.

Sein Talent zum Schwingen kommt wohl daher, dass Christian Schuler einer Schwingerfamilie entstammt: «Die Brüder meiner Mutter haben geschwungen und mein Vater war Schwinger.» Tatsächlich hat Vater Franz Schuler über 50 Kränze erschwungen und unter anderem das Schwyzer Kantonalfest 1984 sowie als erster Innerschweizer 1985 das Schwarzsee-Schwinget für sich entschieden.

Über Martin Grab sagt Christian Schuler: «Wir sind sehr gute Freunde und tauschen uns oft aus.» Mehr noch: Grab ist auch der Firmgötti von Christian Schuler – was damit zu tun hat, dass Vater Franz Schuler Martin Grab in jungen Jahren betreut hat.

Sägemehl statt Eisfläche

Sportlich ehrgeizig war Christian Schuler schon immer, wie er selber sagt. Bereits als Bub habe er Zweikämpfe geliebt. 2004, als 16-Jähriger, holt der junge Rothenthurmer den ersten Kranz, fünf Jahre später ist er auf dem Stoons erstmals Sieger bei einem Bergkranzfest.

Weshalb Schuler, der früher ebenso gern und gut Eishockey gespielt hat, sich letztlich fürs Schwingen entschieden hat, erklärt er so: «Es war Sommer und ich stand für die U15 auf dem Eis. Da realisierte ich, dass ich im Grunde viel lieber im Sägemehl sein würde. Ich liebe den Zweikampf, und dieses Verlangen hat gegenüber dem Teamsport gewonnen.»

Beruflich hat der Metzgersohn zunächst die Handelsmittelschule abgeschlossen. Tätig war er im Verkauf und Einkauf einer Grossmetzgerei und schloss während dieser Zeit den eidgenössischen Fachausweis im Marketing ab. Seit Kurzem, seit er neben seinem Bruder Philipp die Firma PS Fahrzeugteile AG hat übernehmen können und dort als Geschäftsführer amtiert, ist Schuler sein eigener Herr und Meister.

Dies ermöglicht es ihm ganz prima, Familie, Beruf und Schwingen unter einen Hut zu bringen. «Ich sehe meine Frau Esther und die Kinder Dario und Alessia viel.» Es erweist sich als Vorteil, dass Wohn- und Arbeitsort identisch sind. Morgens geniesst er zusammen mit seiner Familie das Morgenessen, dann gehen die Kinder in die Schule. Seine Frau arbeitet Teilzeit (und derzeit vor allem im Homeoffice). Abends verschwindet Schuler oft zum Trainieren in den Schwingkeller. Im Fernsehen schaut er sich gerne Dokumentationsfilme über den Zweiten Weltkrieg oder den Kalten Krieg an. Neben dem

Schwingen verfolgt er vor allem die Resultate in Schwergewichtsboxen, Eishockey, Skisport und Darts.

Dass das Schwingen in der Schweiz derart an Popularität gewonnen hat, erklärt sich Christian Schuler so: «Schwingen ist in einer globalisierten, schnelllebigen Zeit so etwas wie der Gegenpol.» So komme es auch, dass heutzutage Leute mit einem Edelweisshemd an einem Schwingfest auftauchen, die vor Jahren noch keinen Bezug zum Nationalsport hatten.

Was isst ein Spitzenschwinger? «Alles», sagt er. Und meint: Ausgewogen essen, viel Wasser trinken. Schuler räumt ein, dass er sehr gerne Fleisch hat. «Das kommt praktisch täglich auf den Teller – Fleisch ist mein tägliches Brot», grinst er. Er stehe deshalb auch gerne am Grill.

Nach dem Gespräch mit Christian Schuler taucht die Frage nach einem geeigneten Bild auf. Der Fotograf möchte an die frische Luft. «Fahren wir doch ins Moor hinaus», schlägt der Gastgeber vor. Gesagt, getan.

Draussen im noch schneebedeckten Moorgebiet versucht Christian Schuler, sein Auto zu wenden. Doch die Vorderäder graben sich tief im Schnee ein und wir sitzen fest. Schuler bleibt die Ruhe selbst, nimmt das Handy zur Hand und ruft seinen Bruder zu Hilfe. Wir nutzen die Zeit fürs Fotoshooting, bis Minuten später Philipp Schuler mit einem geländegängigen Fahrzeug angefahren kommt. «Das ist doch wahre Bruderliebe», sagt Schuler und lässt sich und sein Auto sachte aus der verzwickten Lage herausziehen.

Persönlich



Christian Schuler ist 185 Zentimeter gross und 111 Kilogramm schwer. Lieblingsessen: Cordon bleu | Lieblingsgetränk: Wasser. Wenn ausnahmsweise Alkohol, dann am liebsten Martini Bianco. Lieblingsmusik: Alles ein bisschen. Entweder es gefällt mir – oder nicht. Hobbys: Schwingen, Fischen, Eishockey. christian-schuler.ch

«Wir wollen den maximalen Erfolg»

Was macht die Faszination des Schwingens aus? Und wie hat sich der Schwingsport verändert? Fragen an Peter Achermann, den Präsidenten des Innerschweizer Schwingerverbandes (ISV).

Interview: Robert Bösiger

Wegen Corona wurden Schwingfeste abgesagt, und auch die Trainingsmöglichkeiten waren stark eingeschränkt. Wie schafft man es, die Schwinger und Funktionäre in dieser schwierigen Zeit motiviert bei Laune zu halten?

Peter Achermann: Da hilft der gute Zusammenhalt in den Schwingklubs, den Verbänden und in den Fest-OK, ganz nach dem Motto: «Gib alles – aber niemals auf». Letztlich betrifft es nicht nur uns Schwinger, sondern den ganzen Sport und auch die Kultur.

Einmal abgesehen von Corona sind viele Schwingfeste gerade in den letzten Jahren zu grossen Veranstaltungen geworden – mit viel Kommerz, Glanz und Gloria. Eine gute Entwicklung?

Auch Schwingfeste sind keine Selbstläufer – dazu braucht es viele Freiwillige. Die Festorganisatoren betreiben einen enormen Aufwand, um den unterschiedlichsten Anspruchsgruppen gerecht zu

werden. Vielleicht hat uns gerade die Corona-Zeit gelehrt, bodenständig und einfach zu bleiben.

Wie erklären Sie sich die grosse Popularität und Faszination, die vom Schwingsport ausgeht?

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass Tradition und Moderne sehr gut zusammenpassen und sich gerade in unserer hektischen Zeit viele Schwingerfreunde an einem Schwingfest wie zu Hause fühlen. Was gibt es Schöneres, als wenn Alt und Jung, Frauen und Männer, Bergler und Städter aus allen Bevölkerungsschichten sich an einem Schwingfest begegnen?

Welches sind die markantesten Veränderungen im Schwingsport zu damals, als Sie noch selber im Sägemehl standen?

Das Interesse am Schwingsport ist gestiegen, dieser genießt einen sehr guten Ruf – echt schweizerisch. Die Schwinger sind athletischer geworden, der Trainingsauf-

wand ist gestiegen und vergleichbar mit Spitzensport. Was geblieben ist, sind der Schwingsport selber sowie die gute Kameradschaft im Schwingklub und unter Schwingerfreunden.

Mit welchen Ambitionen geht der ISV ins Schwingjahr 2022? Und wie stark rechnen Sie damit, dass ein Innerschweizer den Königstitel am Eidgenössischen holen wird?

Vorerst hoffen wir, dass die Corona-Pandemie vorbei ist und wir wieder ganz normal – wie in früheren Jahren – in die Schwingsaison einsteigen können. Diese Rangschwingfeste im Frühling sind sehr wichtig und gehören zu einem gezielten Trainingsaufbau eines jeden Schwingers. Als Team wollen wir im ISV den maximalen Erfolg – dazu gehört auch der Anspruch auf den Königstitel! Auf alle Fälle freuen wir Innerschweizer uns schon heute auf das Eidgenössische Schwing- und Äplerfest 2022 in Pratteln.



Seit acht Jahren präsidiert Peter Achermann (53) den ISV, zudem ist er Leiter Finanzen im Zentralvorstand des Eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV).

Anzeige



digital und print



Hochwertige Print- und Mediendienstleistungen aus der Zentralschweiz

UD Medien

Multicolor Print AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
T +41 58 344 91 91, www.ud-medien.ch
Ein Kompetenzzentrum der Multicolor Print AG

↑ ↓

CORPORATE MEDIA

🖨️

PRINT

🌐

DIGITAL MARKETING

📄

PUBLISHING